

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Wagnisbreits halbmotivisch 1. März einseitig Wingerlöfen, bei Selbsthaltung 30 Wingerlöfen. Erfolgt vollständig 1. März und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Befragungen werden in der Geschäftsstelle, von welchen Wagnis und Agenturen entgegen- genommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Kant Wegler, G. m. b. H. Vertriebsort: für Halbst. u. Mühlst. 2. W. B. Rindermann, für den letzten Teil Wilhelm Kindermann, für Helme u. Juterate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenbreits die adäquateste Stationenliste oder deren Kauf für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restausgabe 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Wagnisbreits ist bei der Zahlung vorliegende letzte Seite. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfachkonto Wagnisbreits 4626 und Wollbuchhandlung (Steiermark) Wernigerode, Burgstraße 3.

Nr. 189

Dienstag, 14. August 1928.

3. Jahrgang

Der Tag der Republik.

Imposante Verfassungsfeiern im ganzen Reich.

Die Arbeit hat am 11. August 1928 noch nicht geruht, aber Festtag des deutschen Volkes war er doch. Und der 11. August bleibt Tag des Volkes! Wegen die offenen Feinde der Republik feiert man ihn als Tag der deutschen Erneuerung, im Volke ist er Tag des Bewusstseins zur demokratischen Republik.

Wo man auch blickt, ob nach dem Süden oder nach dem Norden, ob nach dem Osten oder nach dem Westen des deutschen Landes: überall war Festtag. Ganze Städte, ganze Industrieregionen feierten den Tag der deutschen Erneuerung. Die Schulen feierten. Die Festlichkeiten überfüllten die Straßen. Der Tag war millionenfaches Bewusstsein zur Republik. Das Volk ruht nach dem Nationalfeiertag und wird ihn beschließen!

Berlin und Frankfurt standen ganz im Zeichen des Tages.

In Berlin waren alle Straßen reich geflaggt, Haus an Haus in den Arbeiterquartieren. Einmal prächtiger in den Wohnbezirken, wo eine Oebersicht zu Hause ist, die nach neuen Nationalfeiertag kennt. Festlich bild aber auch in den großen Geschäftstraßen. Und als sich die Festtage der Reichsregierung im Reichstag zu verarmlichen begannen, da drängten sich die Menschenmassen in der Höhe des Brandenburger Torres, das kaum ein Durchkommen möglich war. Während draußen die Massen auf und ab wogten, begann im Reichstag die Feiern.

ein Berlin das Gepräge gab. Von der Schloßterrasse sprach der Preussische Innenminister Grezjinski. An der Krolloper hielt Oberbürgermeister Dr. Böß die Festrede.

Der Pfah der Republik war von Licht taghell überflutet. 32 Scheinwerfer mit je 1000 Watt überfluteten das Reichstagsgebäude. Die Springbrunnen waren illuminiert und im hinteren Grund des Bahndamms, dem die Festlichter, die sich in der Krolloper eingefunden hatten, dem Vorzeichen des Festtages zu sehen, der zwei Stunden währte, leuchteten von 32 Masten die Farben der Länder und des Reiches.

Feiern im Reich.

Köln.

Die Verfassungsfeiern in Köln begannen am Freitag abend mit einer von einigen tausend Sozialdemokraten, Zentrumseuten und Demokraten beliebigen Veranstaltung der Republikanischen Vereinigung und des Reichsbanners in der großen Pfaffenstraße. Festlich wurde der Tag zum Ehren der deutschen Bevölkerung feiert. Von der Stadterhaltung war eine Verfassungsfeier am Sonntag abend vormittag im alten Gürtschenhof und von der Polizei ein Festakt im großen Reichshoftheater veranstaltet worden.

Darmstadt.

Die von der heftigen Staatsregierung und von der Stadterhaltung Darmstadt unter Mitwirkung örtlicher Organisationen und Vereine veranstaltete Verfassungsfeier nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Die Beteiligung war größer als im Vorjahre. Neben der Arbeiterorganisationen nahmen am Umgang und an der Feiern auch viele bürgerliche Vereine und der Polizeibeamten-Verband teil.

Magdeburg.

Die Verfassungsfeier fand in der Stadthalle statt. Nach einem Dreiviertelstündigen Begrüßung der Oberbürgermeister Weims die Festgemeinde. Dann nahm Innenminister Seegering, von der Veranstaltung lebhaft begrüßt, das Wort zu einer eindrucksvollen Rede, die oft von lautem Beifall begleitet war. Er erklärte, daß heute der 11. August seinen Festtagscharakter zeigt und überall im Reich amliche Feiern und Umgebungen republikanischer Parteien stattfinden. Nach dem Rundgang in Deutschlands höchster Hof, haben nicht die Fürsten, sondern der Wille des Volkes das deutsche Vaterland aus Trümmern und Zusammenbruch gerettet. Als im November 1918 der Rückstrom von Millionen Soldaten in die Heimat einsetzte, waren alle Vaterlandsfreunde besorgt, ob es gelingen würde, Deutschland vor dem allerhöchsten Chaos zu bewahren. Seit August 1918 wucht sich der einfachste Refrut,

Hamburg.

Am Rathaus fand die offizielle Feiern des Hamburger Senats statt, die vom staatlichen Kirchendirektor und Stadthofordere eingeleitet, ihren Mittelpunkt in der glänzenden Rede fand, die der Lehrer der Philosophie an der Hamburger Universität, Professor Cassierer, über die geistige geschichtliche Verantwortung der republikanischen Idee in der Geschichte der deutschen öffentlichen Philosophie hielt. Zum Schluß dieses Abends sprach Bürgermeister Dr. Feiler ein Gedächtnis aus, das in das Vergehen ausmündete, mit aller Kraft mitarbeiten, um die deutsche Republik zum Einheitsstaat im Sinne der Weimarer Verfassung auszugestalten. Am Abend fand ein imposanter Fackelzug des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt.

Hannover.

Der Verfassungstag wurde hier unter weit härterer Anteilnahme der Bevölkerung als in früheren Jahren begangen. Die amliche Verfassungsfeier fand Sonnabend mittag im großen Rappellplatz der Stadthalle statt. Sie hinterließ bei den 5000 Besuchern einen übermäßigsten Eindruck. Die Verfassungsfeier hielt Oberstudiendirektor Brill. „Freudig sehen wir die Zahl derer wachsen“, so führte er aus, „die im offenen Bewusstsein dem Volk und der Republik ihre Kräfte widmen. Die Jugend soll mit Hammer und Beize feiern. Freiheit und Freiheit der Demokratie auf ihre Pforten schreiben, sich bemühen, daß ihr die Zukunft gehört, wie sie diesem Leitern folgt. Die Jugend soll Freiheit und Verantwortung schämen und würdigen. Verantwortlich zu sein, darauf wartet der neue Mensch“. Umrahmt war die Feiern von Darbietungen der Volkshochschule. Auch wirkte die Kapelle des hiesigen Reiterregiments mit. Es folgte ein Vorzeichen des Reichsbanners von den Vertretern der Behörden. Am Abend veranstaltete das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Zoologischen Garten eine große Verfassungsfeier, bei welcher der Reichstagsabgeordnete Brahmann sprach.

Karlsruhe.

In Baden ist laut Verfügung der Landesregierung der Verfassungstag gesetzlicher Feiertag. Es herrschte deshalb im Lande völlige Sonntagsruhe. An dem Südtieningen neben den Staats- und bürgerlichen Behörden auch zahlreiche Privathäuser flaggenhimmel in den Reichs- und Landesfarben. Die Feiern waren durchweg sehr gut besucht und trugen vielfach den Charakter großer Volksfeste. In Karlsruhe veranstaltete die Staatsregierung gemeinsam mit der Stadterhaltung ein Gartenfest, das einen riesigen Besuch aufzuweisen hatte. Staatspräsident Dr. Remmele brachte ein Hoch auf die Deutsche Republik aus. Am Vorabend veranstaltete das Reichsbanner einen Fackelzug, an dem sich auch die republikanischen und auf freihändlerischem Boden bestehenden Organisationen beteiligten.



Professor Radbruch

hieß da. Festrede. Verfassung heißt Demokratie, weil sie auf der Wille des Volkes ruht. Die Verfassung von Weimar hat die Interessen zu Staatsfeiern gemacht. Die Aufgabe der nächsten Zeit ist es, den Arbeiter auch zum Reichsbannerbürger zu machen. Es hieß ungeschicklich denken, zu glauben, daß für unsere Wirtschafts-entwärtung bereits aller Tage Abend sei. Eine Wirtschaftsordnung, die der Lasse der Arbeitslosigkeit nicht Herr werden kann, kann nicht das letzte Wort der ökonomischen Entwicklung sein.

Dann schloffen die Wäde des Redners rückwärts, in die Vergangenheit, zu dem Tage, an dem Friedrich Ebert in Reichstag am Carlshofen Walter Rathenau aus stand und zurück zu den politischen Wäden, in denen die vielen Kamenossen gestimmt und gebildet haben, und dann schloß Radbruch mit dem Refrain unseres alten Schutts und Trutzliedes:

Und das ist das Herrliche, Große in der Welt,
Das Banner bleibt stehen, wenn der Mann auch fällt!

Und während der schlichte Gelehrte seine Verfassungsrede mit Worten schloß, die sich in den Gedanken derer, die kämpfenden Arbeiterkraft bewegen, lag über dem Saale herrliche Stille und lag oben in der Mittelgasse der Reichspräsident Hindenburg neben dem Innenminister Seegering. Die alte und die neue Zeit. Der Feldmarschall mit allen Traditionen der hochgestellten Vergangenheit, der sich mit der republikanischen Gegenwart so sehr abgefunden hat, daß er seinen politischen Freunden zumellen recht unangenehm wird, und der Metallarbeiter aus Wiesbaden, der in der schmerzlichen Zeit der deutschen Republik an verantwortlicher Stelle millionen Arbeiter geleitet hat.

Dann sprach der Reichstagsler. Schlicht wie immer. Ein Hoch auf Volk und Republik und das Deutschland. Die Feiern war zu Ende. Aber in den Straßen und Plätzen von Berlin und Frankfurt, über ganz Deutschland, lag die Feierstimmung der Millionen, die dafür kämpfen werden, daß in Zukunft am 11. August die Arbeit ruht.

Die republikanische Abendkundgebung war die größte, die Berlin jemals gesehen hat. Daß eine so gewaltige Demonstration, die der Verfassung von Weimar gilt, auftreten konnte, zeigt, wie sehr der republikanische Gedanke in der Berliner Bevölkerung verankert ist. Die Republik manifestiert, getragen vom arbeitenden Volk, getragen von der Millionen-Organisation des Reichsbanners, die am Sonnabend gleich einem gewaltigen Flammenmeer Laufende von Fackeln in den Abendhimmel leuchten ließ und bis in die späten Nachstunden hin-

Das Reichsbanner in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 11. August. (Eig. Drahtber.)

Wie in ein Meer von Schwarzrotgold, so ergiebt sich seit Freitag abend die aus allen deutschen Ecken antommenden Reichsbannertruppe in die Stadt. An der Nacht zum Sonnabend sind allein 20 Sonderzüge eingetroffen. Seit Sonnabend vormittag rollt es auf allen Bahnhöfen unaufhörlich an. Hunderte Wagen sind mit der brennenden Flamme herbeigebracht als anfangs gemeldet war. Aus Hamburg und Wien in hohen Reichsbannergruppen den Weg nach Frankfurt zu Fuß zurückgelegt. Woher andere Gruppen kamen per Fahrrad, eine Anzahl Berliner ist in Reihen angekommen, und 1400 Teilnehmer des Jugendbundes in Dortmund, ziehen den Plätzen zu Fuß herunter, den Main heranzugewandert und ziehen sich fliegend durch die Straßen. Gerechtigkeit vor allem die übernehmende Mehrheit früherer Jugendlicher Geister, die die Stadt belebt. Sie schimmelt in Schwarzrotgold, und es ist ein einziges Musikieren, ein Jubelieren und Heilrufen, ein Trommeln und Pfeifen, wie es Frankfurt wohl seit den Tagen von 1848 nicht mehr erlebt hat. Unausgesprochen wird die Kapellen spielen, ziehen die Gassen ein. Dieses Reichsbannerfest dürfte alle Vorgänge überfließen. Am Sonntag wurden feierlich am Grab der Frankfurter Septembergefallenen des Jahres 1848 sowie an den Ruhestätten von Friedrich Stöbe und dem 48er Wärtz Kränze niedergelegt.

Gegen 12 Uhr vormittags fand der große alljährliche Festakt der Stadt Frankfurt in der Paulskirche statt. Die würdige und schöne historische Stätte des ersten deutschen Parlaments ist bunt von Schwarzrotgold und bis auf den letzten

Platz gefüllt. Vor der Straße müssen Polizeibefehle den Durchweg für die Gasse freimachen. Vor dem Altar steht die Reitertruppe, links und rechts haben sich 48er Soldaten aufreihend gehalten in Reichsbannerfarben. Der Direktor der Universität, Gesandter z. D. Professor Metzler hält die Festrede, die das Wort von Weimar als die Rettung des deutschen Volkes preis und feiert.

An den Nachmittagsstunden haben sich mit der Ehrenwürde und aberauchende Menschen auf dem großen Platz am Hauptbahnhof eingefunden, um den Zug zu erwarten, den der Bundesvorstand und die Ehrengefolge bringt. Mit braulenden Fackeln feierlich empfangen, formiert sich im Vorhof der Zug. Bundesvorstand und Ehrengefolge sind die vereinigten und ehrenwürdigen Fahnen des Hamburger Festes schließt sich an. Kommt der Zug auf dem Bahnhofplatz angekommen, als der weite Raum von Hoch und Heilrufen widerhallt. Hörsing an der Spitze wird mit besonderem Jubel begrüßt. Unausgesprochen muß er ihm geliebten Heilrufen widerhallt. Gleich hinter ihm taucht das Bekannte und marante Gesicht Seegerings auf. Am Sonntag wird der Festzug in der Stadt durch den Reichsbanner als Ehrengefolge geleitet. Das Reichsbanner bildet Spalier und schafft dem Zug von neuem Bahn, der sich ins Carlshofen begibt, wo das Hauptquartier aufgeschlagen ist. Anwohner entladen immer neue Zugzüge ihrer schwarzrotgoldenen Pflichten, immer neue Pflichten, immer neue Banner, immer neue Begrüßungen.

Um 7 Uhr marschiert das Ehrenregiment mit zwei Musikkapellen vor dem Hauptquartier auf, um den Bundesvorstand und die Ehrengäste zu begrüßen.

Verfassungsfeier in die Festhalle
zu geleiten. Tausende von Menschen füllen wiederum den Innenhof und unter brandenden Rufen und immer neuen Grüssen der Beifugmassen bewegt sich der Einmarsch in die gemalte 20 000 Personen fassende Festhalle. Sie wagt und wimmelt in schwarzrotgold, und immer neue Massen strömen auf die Gallerien. Es ist ein ungemöhnlich feines und majestätisches Bild, das der größte plerellose, sich selbst mit Eisen und Glas trogende Raum bietet, der sich wie ein Simmelbaum über den Säulen wölbt. Tiefe Stille erfüllt die Zehntausende, als das Militärkorps die letzten einbrechenden Reiter erhebt. Dann folgt das Lied von tausenden Arbeiterhänden auf und erhebt die Herzen und die Sinne und schneit sie zu einer einzigen Hoffnung zusammen. Raum hat der Jubel über das Lied geendet, als Oberbürgermeister Dr. Landmann im Namen der Stadt herzliche Begrüßungsworte für das Reichsbanner findet. Und dann erhebt sich

Höring.
ermuntern und immer neu anhebend und nicht endendolenden Jubel begrüßt. Dann immer wieder erhebt er sich, bis sich Höring durch handtuchende Gebrüder schenkt. Seine Worte sind zunächst ein Dank an die herbeigekommenen Reichsbannertruppen und ein Dank an die Stadt Frankfurt nicht ihrer Körperlichkeit für die Vorbereitungen des Festes. Nicht minderen Dank soll Höring der Frankfurter Bürgerliste, die in glänzender Weise der herbeigekommenen Kameraden ihre traditionellen Gastschreibnisse erweisen haben.

Das größte Lob, den höchsten Dank verdienen aber der Opferin und die Liebe zur guten Sache, die gerade in den engen Gassen, in den ärmsten Kreisen der Bevölkerung aufgebracht wurde, um durch Schmud der Häuser und Straßen und durch geistliche Aufnahme der Gäste das Fest so vollendet zu gestalten. Darauf geht der Dank an die Kameraden der Reichswehr, die vor 80 Jahren die Gedanken verlebten, die sich in der Republik heute in die Tat umgesetzt haben, und mit förmlichem Beifall begreift, unterteilt er die Worte: Seit 1924 feiern wir den Verfassungstag mit Stolz; denn ohne uns, ohne das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, gebe es wohl eine Republik, gebe es keine Verfassung von Weimar, vielleicht kein deutsches Reich mehr. Solche Waffen wie heute in Frankfurt sind nicht im gleichen Sinne zusammen. Noch nie zuvor war aber der Verfassungstag mit so vielen Jahren ein Volksfest, an dem alle Schichten der Bevölkerung aus allen Berufen teilnahmen, denn das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist von Tag zu Tag mehr die Sammelleiste der politischen Richtungen staatspolitischer Kräfte aus allen Ecken der deutschen Republik geworden. Wir wollen

alle Macht für die Republikaner
und Zusammenarbeit aller Republikaner für die demokratische, soziale Republik. Zum Schluß grüßt Höring die besetzten Gebiete und die aus Deutschland eingetrossenen Gäste. Wer ein friedliches Zusammenarbeiten der europäischen Bevölkerung will, muß sich mit uns in dem Ruf einen: Fort mit den fremden Völkern aus unseren deutschen Gebieten. Das Österreich und die übrigen Völker der Welt sind nicht mit uns verbunden, darüber herrscht kein Zweifel. Wir stehen den Völkern bereit, die die Volksstimme in beiden Ländern ein großes deutsches Reich schaffen wird und zusammenfügt, was auseinander strebt.

Nachdem Höring unter förmlichem Beifall geendet, befragt

Dr. David
die Tribüne. Seine einleitende und feinfühnliche Rede zur Verlesung einer von großer geschichtlicher Wichtigkeit über die deutsche Entwicklung vom Jahre 1848 bis zur Weimarer Verfassung. Das demokratische Prinzip, so meint der Redner, beruht den Wert einer Staatsgestaltung danach, ob sie die Entfaltung der Staatskräfte zu freien, stiftigen, isolierten Persönlichkeiten fördert oder hemmt. Von diesem politischen Grundprinzip aus gesehen, war das Bismarcksche Prinzip ein Rückschritt. Es war ein neuer Versuch, das Empirische des deutschen Volkes aus der politischen Unmündigkeit zur verantwortlichen Selbstbestimmung zu unterbreiten. Diese politische Autarkie durchführte die Bewegung von 1848, brach sich in der Umwälzung von 1918 von neuem Bahn, und darum geht auch mit Recht das gleiche Symbol für den gleichen Strom der Entwicklung: das gleiche schwarzrotgoldene Banner. Wenn Deutschland damals erhalten geblieben ist und das Werk von Weimar gelungen wäre, so war das nur dem Umstand zu verdanken, daß das wertvolle Volk in Deutschland im Jahre 1918 keine politisch ungeschulte und ungeschulte Masse mehr gewesen ist. Anstelle der blühenden Masse vom September 1848 waren mächtige politische und wirtschaftliche Organisationen getreten, geleitet von selbstgewählten Führern mit klarem Ziel. Das war, so sagte der Redner das Wert jahrzehntelanger Organisations- und Schulungsarbeit im reichlichen Maße durch die Gewerkschaften und durch die Sozialdemokratie.

Es wäre gefährlich gewesen, wenn die Weimarer Nationalversammlung dem Beispiel der Mehrheit der Reichstagsfraktion gefolgt wäre. Daß die bürgerlichen Parteien der Weimarer Mehrheit sich zur Durchsetzung dieser sozialen Forderungen bereit fanden, war die andere unentbehrliche Voraussetzung für das Gelingen des gemeinsamen Wertes. An ihr verteidigte sich zum ersten Mal die Erkenntnis, daß politische Freiheit allein den besitzlosen Schichten nicht befrieden, nicht zur höheren Kultur emporsühren könne, daß darum die politische Demokratie unbedingt mit der Ergänzung bedürftig durch die wirtschaftliche Demokratie, so wie ungeteilt es auch eine sozial gerechte Ordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse nur geben kann auf der Grundlage der politischen Demokratie. Das politisch-demokratische und das wirtschaftlich-soziale Ideal sind unzertrennbar verbunden. Es sind nur zwei Seiten des nämlichen Grundrisses des Menschengeistes zu höherer Lebensform. Das Ziel ist Erreichung einer politisch-sozialen Organisation, die jedem ihrer ehrlich Arbeitenden auch die Kultur seiner physischen und geistigen Fähigkeiten ermöglicht. Das ist der Sinn der sozialen Demokratie.

Dr. David schloß seine außerordentlich tiefen Einblicke hinterlassende Rede mit einem Symphonie auf die weltgeschichtliche Mission des deutschen Volkes, die in der sozialen Demokratie münden müsse. Sie zu erfüllen, ist unser heiligstes nationales Streben, unsere höchste nationale Ehre. Nicht nach dem eigenen Nutzen werden die Bürger in der Reichsliste festlich gemeldet, sondern nach ihren Leistungen für die gesamte Kultur der Menschheit. In diesem Ideal sich erneut befehend, forderte der Redner die Verwirklichung auf, zu einem hoch auf die demokratische, soziale deutsche Republik, in das die Anwesenden stehend und mit brandendem Jubel einfließen.

Der große Sonntag.

Frankfurt am Main, 12. August. (Eg. Drahtb.) Unmöglich ist es, die zahlreichen Einzelveranstaltungen zu beschreiben, die den Ablauf des 11. August in Frankfurt bildeten und in die der große Tag des Reichsbanners endete. Unauflöslich entziehen sich die Reihenfolge der festlich anstimmenden Sonderzüge. Der Gau-Zustellort ist allein mit 17 000 Mann erschienen. München hat drei Sonderzüge abgeschickt, Berlin wird mit ungeheuren Jubel empfangen. Ganz Deutschland gibt sich ein

Stahlbüchsen, Zehntausende und Aberzehntausende füllen beim Eintritt der Dunkelheit die festlich beleuchteten Räume. Der Zapfenfestlich familliar anwesenden Begleitern begleitet die Massen. Dann beginnt das Feuerwerk. Bis in die Morgenstunden lebt und jubelt es in allen Stadtteilen, und da der Tag quod, erhebt sich das große Beden und

der große Sonntag.
Noch in den Morgenstunden treffen Sonderzüge ein, und die Umgebungen Frankfurts legt sich in Würd. Es ist eine Witterungsbedingung, die viele, welche Stadt hält unter dem Gong und Klang von Trommeln und Weiten und dem Erz der Regimenter. Das festliche Armeeerz, die aufziehen mit Märschen von Märschen. Gegen 11 Uhr ist der Aufmarsch zum Disput vollzogen. Wie vorher hat Frankfurt solche Märsche zum Disput geliebt.

Allen gegen 150 000 uniformierte Reichsbannerleute sind mit Fahnen und Standarten aufgezoogen, und hunderteausende Republikaner füllen vom frühen Morgen die Straßen und lagern sich im Disput.

Eine Heerschar, wie sie früher, früher, bis ins Mittelalter und farbenprächtig die künftigen Kaiserthron nicht erstücken können, und eine Festbesuchung an historischer Stätte, die historisch bleiben wird für die Republik. Es wagt ein Meer in schwarzrotgold und auf der Begleitung geht Anstalt und Ehrgefühl, so man sie hier liegen sieht, die aus den entlegenen Teilen Deutschlands und Deutschösterreichs herbeigekommen und von einem einzigen Willen bewegt sind. Jetzt trifft die Verfassungsfeier ein. Ein brauner matter Körper überdeckt atemlos den Bundesvorsitzenden die Rolle und die Volkshilfe. Beifall brüllt und brandet, als der Bundesvorsitzende Bapz sie verliest und durch Lautsprecher bis in die entferntesten Winkel tragen läßt. Ist ein Gruß der republikanischen Jugend Deutschlands und ein Gebets für die Republik. Jetzt tritt Höring die Tribüne, mit endlosem Jubel empfangen. Er begrüßt die Massen und die zahllosen Ehrenzüge, voran die Deutschösterreich, dann den Vertreter der Kriegsteilnehmer Frankreichs, Abbe Courange, bei dessen Namen das schwarzrotgoldene Meer in Freude aufräuselt. Darauf erfolgt die

Ehrung der Toten.
Die Fahnen senken sich und Höring denkt der Gefallenen des Krieges und den im letzten Jahre von Hakenkreuzern und Kommunisten ermordeten fünf Reichsbannerführern. Dem nach werden die Namen der Reichsbannerführer des Jahres 1848 wird gedacht. Dann klingen das Lied vom guten Kameraden schon und ergreifen in den Sommertag.

Die Ansprachen.
General Kärner-Bien erhebt den Reden. Er sagt unter der Jubel der Hunderttausende, daß Österreich ein Bestandteil Deutschlands sei. Der Wille zum Anschluß ist in Wien entstanden, nicht in Berlin, und der Liebe und Schmutz des arbeitenden und pazifistischen Volkes ist der Anschließungsbegehren, nicht den irden nationalitätlichen und imperialistischen Gruppen.

Auf Körner folgt Scheidemann, der immer neue Befehlsstärkung und Föhnenjungen willkommen heißen; minütendlang schaut es dem Redner aus Hunderttausenden von Kötern zu, als er mit einem einzigen Worte aufsteht, der republikanischen Willen in nie hat umarmt; die Republik zu schützen, sie frei zu machen nach außen und im Innern sie sozial zu gestalten, einzig zu sein, treu und pflichtgemäß.

General Deimling löst Scheidemann ab. Rang und temperamentvoll spricht er, rüt auf Beifall unterbrochen. Den ehemaligen tschechischen General rüht es im tiefsten Herzen, da er die Massen sieht, die unter größter Mühseligkeit nach Frankfurt gekommen sind. Die Worte des Redners sind, daß die Stadt ein der Arbeiter und Arbeiter der Arbeiter. Gerade wie es republikanisches Farbenmeer geteilt haben, während Däcker und Wägen der Reigen laut und fast behaucht. So viel Idealismus wie ihn die Tage in Frankfurt zeigen, hat es vorher nie in Deutschland gegeben, und die Disziplin der Hunderttausende, der Zapfenfestlich am Sonnabend, der gewaltige Aufmarsch am Sonntag, auch das habe das tschechische Deutschland nie vermocht und auch das beweise, daß ihm hierin die Republik über lie.

Raum hat der nächste Redner geendet, als ein Beifallssturm aus den Massen minütendlang aufbrach.

Severing
ist auf der Tribüne erschienen. Er will als der eine Kerl sprechen, er immer ganz ein Teil und er auch als Minister nicht verzeuge. Welcher Innenminister der Republik aber auch hier sprechen möge, er könne nicht anders als dem Reichsbanner zu danken, das das Wort aufgefunden gemacht habe, Deutschland sei eine Republik ohne Republikaner.

Severing spricht dann von den Aufgaben des Reichsbanners und fragt ob es jetzt nicht an der Zeit sei, den Aufgabentanz zu erneuern? Es gelte in Zukunft nicht allein zu trotzen und zu marschieren, sondern auch auszusparen. Es sei an der Zeit, die Sinne zu denken und an die Erziehung der Kameraden in staatspolitischem Sinne. Darauf erfolgt

der Umarmung des Festzugs durch Frankfurt.
Er dauert drei Stunden

und zieht an Hunderttausenden vorbei, die um 4 Uhr nachmittags die Straßen umfließen und die nicht weichen und nicht müde werden, zu jubeln und die Träger zu schwanken. Kein Fenster, bis in die höchsten Stockwerke, ist leer. Wie Trauben fleben und bängen sie fest, Männer und Frauen, Kinder und Jugendlinge, an den Säulen und Gefächern. Baumstämme sind überall errichtet, und es ist ein Gingen und Klängen, ein Wägen und Kräusen, ein Hoch und Heilrufen, daß die Stadt überhüllt, und es scheint, als seien die Wände und Mauern lebendig geworden. Gau folgt auf Gau, Disgruppel auf Disgruppel, Wuff auf Wuff, Kapelle auf Kapelle. Nicht ohne wollen die Zehnerreihen, die da im Takt und Gleichschritt und in unnaahmlicher, freiwilliger Disziplin von einem Ende der Stadt zum anderen ziehen und die sich nimmer erschöpfen und leeren, als ob das Meer noch ein Meer wäre. Hunderttausende auf den Straßen jubeln und weinen, werfen Blumen und grüßen, als seien dies Wägen und Schiffe, die da marschieren. Dieser endlose Vorbereitungs, den festlichste für, die beste Jugend und das Alter, Männer und Frauen, Kinder und Greise, Zuschauer und Zug, diese ganze Stadt schneit sich zusammen in einen einzigen Sinn, in ein einziges Herz, in einen einzigen Gedanken und zu einem einzigen Willen: Deutsche Republik!

Draußen in dem Festhallengeände ergießen sich die Ströme des Festzuges und der Festteilnehmer. Und noch sind die letzten nicht angekommen, als schon die ersten die Züge zur Wägen beiseite, die tie Feuer und Flammen heintagen von Frankfurt in alle Gasse, in alle Wohnungen, in alle Häuser und Gärten, daß es dort weiter läßt und weiter lodert.

Verfassungsfeier Frankfurt-Berlin.

Der Deutsche Autostab hat anlässlich des Verfassungstages einen Stoßreitlauf von Frankfurt am Main nach Berlin unternommen. Der Oberbürgermeister von Frankfurt am Main übergab um 6 Uhr früh in der Paulskirche eine verlesene Postkarte an Oberbürgermeister Böß. Die Postkarte wurde in Fülle durch den zweiten Wagen abgelesen, in Gieshach erfolgte der dritte Besuch und in Erfurt der letzte. Dieser letzte Wagen traf um 7.80 Uhr abends im Berliner Rathaus ein. Er wurde geführt von Herrn und Frau Hamburger. Oberbürgermeister Böß und Stadtbürgermeister Dr. Böß empfingen die Gäste im Berliner Rathaus. Oberbürgermeister Böß dankte dem Präsidenten des Deutschen Autostabes im Namen der Stadt Berlin für den Besuch und das Eintreten für die Verfassung und die Reichsfragen, zugleich auch für die sportliche Tat, die in dieser Stoßreitfahrt sich ausdrückte und die die Teilnehmer am Verfassungstages in das Rathaus geführt habe. Mit Freude und Dank nehme er den Gruß des Oberbürgermeisters von Frankfurt am Main entgegen, diesen Gruß aus der Paulskirche, die in der Geschichte der deutschen Verfassung eine so bedeutsame Rolle spielt. Die Stoßreitfahrt des Oberbürgermeisters Bapz nach Berlin sei ein festliches Ereignis der Stoßreitfahrt des Deutschen Autostabes von Frankfurt am Main Berlin mehr, um Ihnen am deutschen Verfassungstag meine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Die Stadt der Wahl der Oberbürgermeister des alten Reiches und der Paulskirche grüßt die Hauptstadt des neuen Reiches. Ich weiß, daß Sie Ihnen, Herr verehrter Herr Kollege Böß, Wünsche lebhaftes Wiederhall finden, die dahin gehen, das politische Leben des neuen Deutschlands möge sich immer stärker entwickeln lassen vor den großen Idealen der Einheit und Gerechtigkeit, bewegung, die in der Frankfurter Paulskirche, ganz besonders das Wägen, Wägen für Berlin und möge für Frankfurt aus einer zunehmenden Verbindung unseres Vaterlandes in politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Dingen sich mehrerer Augen erwachen und mögen die Beziehungen zwischen der Reichshauptstadt und Frankfurt sich immer als freundschaftlich und freundschaftlich erweisen. An diesem Sinne, Herr verehrter Herr Kollege Böß, begrüße ich Sie auf das herzlichste und bin mit kollegialen Empfehlungen Ihr sehr ergebener Landmann.

Entlarvung der Dolchstoßlegende.

Aus dem Gutachten des Professors Hobohm.

Berlin, 13. August. (Eg. Drahtb.) In den letzten Tagen, in denen sich die Deutschen mit Hilfe des Reichstags hochschuldig, neue Dolchstoßlegenden ausbreiteten, ist das Gutachten, das Professor Martin Hobohm vor dem Untersuchungsausschuss des Reichstages über soziale Jahresmitteilung als Zeugniss des Zusammenbruchs von 1918" erlassen hat, im Druck fertiggestellt, ohne daß es bisher der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Dieses Gutachten ist die denkbar schärfste Entlarvung der Dolchstoßlegende. Es stellt ihm über die Offiziere der Gruppe: „Schon im November 1918 war die Demoralisierung im deutschen Offizierskorps so weit fortgeschritten, daß der damalige Gouverneur von Brüssel, Generalmajor v. Sauermaerz, sich zu folgender Verfügung veranlaßt sah, die auf Verordnung des Großen Hauptquartiers allen Offizieren mitgeteilt werden mußte.

„Die deutschen Offiziere haben durch ungezügelter Treiben und durch unzulässiges Benehmen mit Franzosen in den besetzten Gebieten und in den Straßen von Brüssel in letzter Zeit höchst Negatives erregt. Ein deutscher Offizier darf in keinem Augenblick derselben aus seiner Ehre und seinem deutschen Namen schuldig ist. Er darf sich nicht der Mißachtung der feindlichen Bevölkerung aussetzen.“

Am 18. September 1918 erließ Hindenburg in seiner Eigenschaft als Chef des Generalstabes folgende Befehlsverfügung:

„Mir als Kriegsministerium mitteilt, häufen sich in letzter Zeit in der Heimat die mündlich und schriftlich vorgebrachten Klagen über das Benehmen unserer Vorgesetzten und Mannschaften beim Feldzuge. Es handelt sich dabei um ausgesprochene Mißhandlungen und unvorzeugsamste Behandlung körperlicher Art, vor allem auch Befehlsgewalt durch Schimpfwörter roher und entehrender Art, sowie um tränkende Verhaltensweisen, z. B. solche, die die notwendige Einnahme der Mannschaften in Zweifel ziehen. Unbefähigt und nicht genug zu vermerken ist es, wenn ein Vorgesetzter, der seine Untergebenen zum Siege geführt hat, hat mit ihnen im schwersten Trommelfeuer-Lage- und Wochenlang aus-

gehalten und überall Unfrieden aller Art geteilt hat, sich gegen meist geringfügige Vergehen oder Versehen mit Wort oder Tat an ihnen vergreift. Die Klagen, die in die Heimat gelangen, sprechen ferner von mangelnder Fürsorge der Vorgesetzten um das leibliche Wohl ihrer Untergebenen. Auch das ist eine schwere Verfehlung an unseren Gutes, ganz besonders das, wenn diese Fürsorge etwa zu Gunsten der besten Verlegung der Vorgesetzten unterlassen sollte. Auch in der Vererbung eines unerschütterlich hohen Eintommens, das vielfach Gegenstand des Reiches ist, ist besonders der junge Offizier müßig und zurückhaltend. Der Vorgesetzte, der im Alltagsdienst nicht Maß hält, ist wieder an der Front noch in der Gruppe zu gebrauchen.“

Am 8. 17. erließ der Kriegsminister von Berlin aus folgenden Anordnungen:

Die Klagen und Beschwerden über üppiges Leben der Offiziere gegenüber den Mannschaften im Felde, besonders in der Heimat, wollen kein Ende nehmen. Ich bin zwar überzeugt, daß es niemals gelingen wird, sie ganz zum Schweigen zu bringen. Das kann kein Grund sein, die Truppen nicht immer auf den überderblichen Einfluß eines berechtigter Klagen in ihrer Stellung hinzunehmen. Das überliche Mittel ist, die Klagen durch die besten Stellen wieder auf Berechtigung der Lebenshaltung hinrichten und sich selbst davon überzeugen. Es liegen mir Beispiele vor, daß Jettel der Spießfolge von Offizieren tatsächlich durch Oberanfragen, an Abgeordnete gelangt sind, um das Leben der Offiziere zu kennzeichnen. Als Gegenmaß wird dann bisweilen das Gehen der Mannschaften am Leben Zuge angegangen. Immer wieder tritt das Verhalten hervor, daß die ersten Schritte der Offiziere zu zugehen und bei werden, auf Kosten der Mannschaften, die länger der Feldzug dauert, desto mehr wird über unzulässiges Treiben vieler Offiziere geflagt. Dabei wird oft herangezogen, daß die Mannschaften keine Gelegenheit hätten, sich die einfachsten Getränke zu beschaffen. Ich halte es für dringend erforderlich, daß diese Dingen mehr Beachtung geschenkt wird und eine dauernde Aufsicht durch die Kommandostellen eintritt.

eg. von Stein.

Die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes.

Sieciemann reist nach Paris.

Berlin, 13. August. (Eig. Funkm.) Die deutsche Antwort auf die offizielle Einladung Frankreichs zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes wird voraussichtlich noch in dieser Woche nach Paris abgehen. Es wird angenommen, daß Außenminister Stresemann zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes am 26. August in Paris sein wird.

Sozialistische Erziehung.

Die „Sozialistische Konferenz zur Erziehungsfrage“

Im Rahmen des internationalen Sozialistischen Kongresses in Brüssel bezieht dieser seinen starken Nachdruck die Wichtigkeit der Arbeit, die ihr Max Winter, der Wiener Begründer der Arbeiterbewegung, als Richtschnur gab: „Sozialistische Erziehung wird heute nicht mehr als Nebenaufgabe, sondern als Hauptaufgabe der sozialistischen Internationale erkannt.“ Es gilt Sozialismus zu lehren, um die sozialistische Gesellschaft zu errichten, wir müssen die Arbeiterkinder zu bewussten Trägern sozialistischer Zukunft erziehen. Nach der Gründung durch Winter und nach Begrüßungsworten des Beredners der belgischen Arbeiterkinder, „Gott erhalte die Welt“, forderte Max Winter im Namen der Sozialistischen Erziehung des Arbeiterkindes aus der brüderlichen und geistig eingetragenen bürgerlichen Umwelt, die es heute umgibt und die nicht nur die Schule befreit, sondern sich auch oft das Elternhaus. Das Arbeiterkinder muß erst von Drill und Unternehmensehrer, vom Geiste der Gewalt — es soll sich als Gleiches unter Gleichem, zur Solidarität und zum Frieden heranzubilden, nur so ermaßen uns Kämpfer. Otto Bloedel, der belgische Reformator des internationalen Sozialismus, erklärte, wir müssen gerade die Schule entpolitizieren, sie von Nationalismus und Imperialismus befreien, neutralisieren. Wir sind Kämpfer aber auch Mitarbeiter und Umformer. Der Begriff der Volksschule muß alle Schulen, auch die Höchschulen, umfassen, das Volk hat Anspruch auf das gesamte Bildungswesen. Wenn wir nicht nur Macht erlangen, sondern sie auch erhalten wollen, so müssen wir ausreichend geschulte, in ihrer Bestimmung zuverlässige Genossen auf alle entscheidenden Posten stellen können. Zur Vermehrung der Schule bedürfen wir aber der Gewinnung der Lehrerschaft, das Bedauern, der nicht mehr Schullehrer, sondern sozialer Führer und Kameraden sein will. Bloedel veranlagte eine internationale sozialistische Arbeitergemeinschaft für Schulpolitik, als Stelle für gegenseitige Informationen, gemeinsame Aktionen, in enger Fühlung mit den politischen Arbeiterparteien.

Auf die Bedeutung der sozialistischen Jugendbewegung verweist der Holländer Ros Vorrington. An den kommenden Kämpfen wird nicht nur die Zahl, sondern auch die Qualität und die Ausbreitung an Wissen den Erfolg entscheiden. Die Jugend steht heute teils in politischer Verantwortung, sie muß in neuem Geiste gelehrt werden, für eine grundsätzliche andere geartete Gesellschaft.

Genosse Julius Deutsch-Wien zeigte die Bedeutung des Arbeiterports als Faktor sozialistischer Erziehung. Es gilt die Arbeiterkraft vor den Gefahren der militärischen, bestenfalls gleichgültigen Sporterei zu bewahren und sie im Rahmen des sozialistischen Sports nicht nur körperlich tüchtig zu machen, sondern sie auch mit anderen Kulturbereichen zu erziehen. Eine Einheit des Arbeiterports auch mit der kommunistischen Arbeiterkraft ist erst dann möglich, wenn die politische Einheit der Arbeiterklasse hergestellt ist.

Der Arbeiterport hat unserer Bewegung ungeheure Fortschritte erschlossen und ist, immer wachsend, ein Mittel, aus neu begeisterten Scharen zuzuwirken.

Nach Annahme eines Antrages, der die Einberufung einer internationalen Konferenz für sozialistische Erziehung fordert, schloß Max Winter die Konferenz.

Gemeindearbeiter-Kongress.

An der Freitagsabend des Kölner Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter hielt zunächst Professor Dr. Einsheim-Brandfurt am Main einen längeren Vortrag über das Tarifrecht der Arbeiter der öffentlichen Betriebe.

Der Redner führt u. a. aus: Der Arbeitgeber von früher vertrat den Herr-im-Haus-Standpunkt. Die Gemeinde- und Staatsarbeiter aber waren noch rechtloser als die anderen Arbeiter. Sie waren der Gewerbeordnung entzogen und damit der Gewerbeaufsicht und dem Arbeiterschutz. Besonders fühlbar machte sich der Mangel einer Arbeitsergebnisarbeit. Nichts aber ist wichtiger als das Recht, das man hat, auch irgendwo geltend zu machen. Erst nach der Revolution wurde den Gemeinde- und Staatsarbeitern das gleiche Recht wie den übrigen Arbeitern eingeräumt. Besondere Schwierigkeiten erwiesen der Gemeinde- und Staatsarbeitern dadurch, daß sie andersartig organisatorisch zusammengelagert sind als alle übrigen Arbeiter. Während diese nach Berufs- und Wirtschaftszweigen organisiert sind, sind die Gemeindearbeiter und Staatsarbeiter nach dem gemeinsamen Arbeitgeber organisiert. Daraus ergeben sich arbeitsrechtliche Konflikte, die nicht immer genügend beachtet werden. Nach der Rechtssprechung gilt der Tarif der Gemeindearbeiter nicht für Handwerker, die zwar in Gemeinde- oder Staatsbetrieben beschäftigt, aber in ihren Berufsverbänden organisiert sind. Der Gemeindearbeitertarif gilt aber dann auch für Handwerker, wenn derselbe allgemeinverbindlich erklärt ist. Eindeutig aber ist der Tarif der Gemeindearbeiter als auch der für den betreffenden Handwerker in Frage kommenden für allgemeinverbindlich erklärt, so gilt nach der geltenden Rechtssprechung der Tarif, nach dem die Mehrzahl der in dem Betriebe oder der Betriebsabteilung Beschäftigten behandelt werden, ohne Rücksicht auf die Organisationszugehörigkeit der in Frage kommenden Arbeiter. — Dem Vortrag schloß sich eine Aussprache an, in der in der Hauptsache folgende Punkte hervorgehoben wurden:

Ein Schlußwort betonte Dr. Einsheim noch, daß man gegen Arbeiter, die auf ihr Tarifrecht verzichten, wie auch gegen deren Arbeitnehmer freitwillig auf Grund des Gesetzes gegen unlaute Wettbewerb vorgehen kann. Eine längere Entscheidung, die einstimmig angenommen wurde, will als den zweckmäßigsten Weg zur Erreichung des Zieles einer einheitlichen tarifvertraglichen Regelung der Arbeitsverhältnisse aller Arbeitnehmer in öffentlichen Betrieben den Abschluß von Reichstatarifverträgen. Derartige Tarife sollten möglichst vermieden werden.

Über die Bedeutung der öffentlichen Wirtschaft im Rahmen der Gesamtwirtschaft sprach Beigeordneter Dr. Böser. Berlin vom Deutschen Städtebund, der auf die überragende Stellung hinweist, die dem Recht der gemeinlichen Selbstverwaltung für die gemeinlichen Rechte zukommen. Eine Entscheidung, die einstimmig angenommen wurde,

An die Arbeiter der Welt!

Ein Manifest des Brüsseler Kongresses.

Brüssel, 11. August. (Eig. Druck.) Der dritte Kongress der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat am Sonntag seinen Höhepunkt erreicht. Am Anfang und Ende der Tagung fanden wichtige Resolutionen und Erklärungen der belgischen Arbeiterklasse statt. Der Aufmarsch in Brüssel und die noch gewaltigere Kundgebung gaben Zeugnis von der großen politischen und moralischen Macht der belgischen Arbeiterklasse. Ihr Gehör für die Dramatik des Kongresses, für die freundliche Aufnahme der Delegierten und für den Willen, den Teilnehmern auch fern der Heimat eine geistliche Stätte zu bieten, der besondere Dank aller Delegierten.

Eine reichhaltige Tagesordnung machte den Kongress von vornherein zu einer Tagung der Arbeit. Probleme der politischen Systeme in allen Ländern der Welt, die Rheinlandfrage, die große ökonomische Umwälzung der letzten Jahre, der Einfluß auf die Lage der Arbeiterklasse, die Abrüstungs- und Kolonialfrage, das Schicksal der politischen Gefangenen standen zur Diskussion. Die Meinung über einzelne dieser Fragen ist in der Internationale nicht einheitlich. Die Klärung der Meinungen ist demnach überaus wichtig. Und wenn verschiedene Auffassungen auch den Stempel des Kompromisses tragen, so sind die sachlichen Ergebnisse der Arbeiten des Kongresses doch außerordentlich bemerkenswert und hoch zu bewerten. Insbesondere wird durch die Stellungnahme zum Abrüstungsproblem und zur Kolonialfrage der Kampf der Arbeiterklasse gegen das Weltvertrauen, gegen Kriegesgefahr und gegen die Unterdrückung fremder Nationen vereinheitlicht, vertieft und gefördert werden.

Den Höhepunkt des Kongresses brachte die Schlussklärung. Die Diskussionen in der Politischen Kommission haben bereits gezeigt, daß die politische Ausdrucksweise über den Stand der internationalen Lage neue, fruchtbringende Ergebnisse für den Tagestempel der ganzen Arbeiterklasse bringen würde. Diese Erwartungen gingen in vollstem Umfang in Erfüllung. Es war ein glücklicher Gedanke, nicht in der üblichen Form der Entschließung, sondern in der weit feierlicheren und das Ganze des Problems erfassenden Form des Manifestes den Arbeitern der Welt die Meinung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zu unterbreiten. Mehr, wie die Inaugural-Adresse des Jahres 1904 ließ das Manifest des Jahres 1928 der Sozialistischen Arbeiterbewegung der Welt neue Antriebe geben und einen Appell zur Einigung aller sozialistischen denkenden Proletarier darstellen.

In einer meisterhaften Rede gab Otto Bauer-Wien, dieser klare Denker und kluge, theoretische Kopf, dem Vortragswort des Manifestes die Begründung. Niemand sonst folgte ihm der Kongress häufig von begeistelter Zustimmung unterbrochen, entwickelte

Bauer ein klares Bild von der Weltlage und den Aufgaben des Sozialistischen Proletariats. Er ging von den überaus schwierigen Bestimmungen vor zehn Jahren aus, um dann festzustellen, daß der Kapitalismus die Existenzbedingungen überlebt hat und heute mächtiger besteht als früher. Die Zeit vom internationalen Kongress in Paris seit bis zum Kongress in Brüssel hat überall den Abschluß der revolutionären Prozesse gebracht, so daß jetzt die Stunde gekommen ist, der Arbeiterklasse den klaren Weg zu ihrem Geiste zu zeigen. „Belativismus und Neutralismus sind nicht berechtigt.“ Die Entwicklung des Kapitalismus fördert dauernd die objektiven Bedingungen für den Sozialismus. Die subjektiven Bedingungen muß die Arbeiterklasse selbst schaffen. Die Einheit der ganzen Arbeiterklasse ist deshalb die Hauptaufgabe der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Dem Kapital über die Stellung der Sozialistischen Parteien zur Bauernschaft widmete der Kongress ganz besondere Aufmerksamkeit und starken Beifall. Seit den Wiener Arbeiter-Kongressen des Jahres 1927 ist mehr und mehr die Erkenntnis gereift, daß die Befreiung der Arbeiterklasse das gemeinsame Ziel des Proletariats und der Bauern sein muß, eine begründete Zustimmung, die mit der Rede Bauers und der Bestätigung des Manifestes zum Programm der Internationale geworden ist. Dieses Manifest einheitlich vor allem bei den Arbeiterparteien der Vereinigten Staaten von Amerika, an die jetzt erwachenden Proletarier des Fernen Ostens und an diejenigen Teile der europäischen Arbeiterklasse, die noch nicht im Lager des demokratischen Sozialismus liegen. Bauer gab dann zugleich die Antwort auf das neue Programm der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, das die Spaltung der Arbeiterklasse als sein Ziel ansetzt, sie als unermesslich befreit und deshalb zum höchsten Kampf gegen die Sozialdemokratie aller Länder auffordert. Ein Erfolg wird den Kommunisten in diesem Kampfe nicht beschließen. Der Kongress erteilte ihrer Kampflinie die richtige Antwort, indem er der Bestätigung Bauers, daß die Spaltung ein Verbrechen an der Arbeiterklasse ist, lebhaftest Zustimmung gab. Es ist kein Zweifel, daß diese Zustimmung den einmütigen Willen offenbart, dem Kampf der Sozialistischen Arbeiter-Internationale mit aller Macht zu begegnen.

Es wird einer besonderen Betätigung nachsehen müssen, wie die Arbeit des Brüsseler Kongresses im einzelnen zu verwirklichen. Es läßt sich aber schon heute über die Verhandlungen und seine Beschlüsse aus neue der Welt des sozialistischen Proletariats befinden, die Demokratie und den Sozialismus zu verwirklichen und die Menschheit von den Qualen der Diktatur und des Kapitalismus zu erlösen.

Das Drama auf der Felsplatte.

Eine entsetzliche Bergsturztragödie hat sich im Dachsteingebiet in den österreichischen Alpen abspielte. Dort wurde eine Gruppe von sieben Alpinisten aus Wien von einem schweren Lawenwetter überfallen, wobei zwei der Bergsteiger den Tod fanden. Die anderen fünf konnten durch eine Rettungsaktion in Eidergest gebracht werden.

Die Touristen begannen den Aufstieg zum Dachstein an einer fast 1000 Meter hohen Wand, die nur von den geritzten Bergsteigern bezwungen werden kann. Die Gruppe erreichte schließlich unter großen Strapazen eine schmale Felsplatte, wo sie von einem heftigen Lawenwetter überfallen wurde, so daß an ein Fortkommen nicht mehr zu denken war. 96 Stunden lang mußten die Verletzten auf der Felsplatte ausharren und auf Rettung warten.

Auf dem schmalen Felsstück konnten nur sechs der sieben Bergsteiger überleben. Ein Mitglied der Gruppe, der Tourist Gaur, erlitt einen Lohlschlag und stürzte sich auf seine Kameraden, um sie in die Tiefe zu stoßen. Ein Kampf um Leben und Tod setzte ein. Nach einem wilden Ringen konnten die Gefährdeten schließlich den Lohlschlag mit einem Seil an zwei Mauerpfeilern der Wand festhalten. Hier wurde er zwei Stunden später durch den Tod erlöst. Inzwischen hatte eine Rettungsaktion die Verletzten entsetzt, ohne angeht des herannahenden Lawenwetters sofort helfen zu können. Erst einer zweiten Rettungsaktion gelang es, die Felsplatte zu erreichen. Die beiden noch lebenden Bergsteiger wurden durch den Rettungsleiter nichts anderes übrig, als die heftige Stürme über die Felswand ein Stück herabzuwerfen. Dann mußte die Leiche abermals ein Stück hinuntergeschoben werden, ehe es gelang, sie zu bergen. Beim Abstieg verunglückte dann noch der Tourist Wildstein tödlich. Er wollte als erster über eine 60 Meter hohe Felswand am Seil hinuntersteigen. Trotz aller Warnungen hatte Wildstein es aber unterlassen, seine zwei schweren Aufstiegsgerätschaften. Als er mitten über der Wand hing, riß das Seil, da es sich an einer Felsplatte durchgeschert hatte. Wildstein stürzte in die Tiefe und war auf der Stelle tot.

Eine polnisch-russische Einbrecherbande tratb gemeinsam in Deutschland ihr Unwesen. Am April 1928 hatten die Diebstahler bei einem Einbruch in Ludwigshafen Schmuck und Wertpapiere in Höhe von 25000 Mark in die Hände. Es wurde damals festgestellt, daß die Bande auch in Belgien, Holland und anderen Staaten große Raubzüge unternommen hatte. Was die Verbrecher an Geldmitteln erlangten, verschwand stets nach Antwerpen und Amsterdam, wo es ungeschädigt wurde. Die entwendeten Wertpapiere wurden im freien Handel an den Mann gebracht. Ein Teil der in Ludwigshafen gestohlenen Gelder ist in Berlin abgesetzt worden, andere Gelder sind in München aufgetaucht. Die bisherigen Feststellungen lassen darauf schließen, daß die Mitglieder der Bande Polen und Russen sind, die ohne Haft über die Grenze gekommen sind und von fälschlichen Ausweispapieren erhalten haben. Die Verbrecher dürften zum Teil bessere Gesellschaften angehören, so sie bei der Art ihrer Diebstahle über ausgezeigte Informationen verfügt haben müßten. In Leipzig und München sind einige Mitglieder der Bande erwischt worden. Der Betrieb der gestohlenen Sachen, besonders der Papiere, soll in der hauptstadt ein Mann namens „Charles Müller“ in Händen gehabt haben.

Eine furchtbare Familienkatastrophe hat sich in Duisburg abgespielt. Eine in der Seelbaderstraße wohnende 46 Jahre alte Witwe, die seit längerer Zeit kranklie, verlor sie mit ihrem fünfjährigen Knaben im Schlafraum, was. Das Motiv der Tat dürfte in Schwermut zu suchen sein.

Mit dem Motorrad in den Tod. Der Sportredakteur des „Märkischen Sprechers“ in Bochum, Hans Otto Reich, wurde am Sonntagabend auf der Bahn nach Witten in der Nähe von Essen mit seinem Motorrad einen Radfahrer überfahren und schlug dabei gegen einen Baum. Reich erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

fordert von der Reichsregierung eine planmäßige Förderung der öffentlichen Wirtschaft und erwartet vom Kabinett die Unterstützung aller Bestrebungen, die eine Preisermäßigung der deutschen Wirtschaft zum Ziele haben. Weiter stimmt der Verbandstag einer Entschleunigung zu, die den Einheitsstaat fordert.

„Kraffin“ setzt die Suche nach Amundsen fort.

Oslo, 13. August. (Eig. Funkm.) Der Eisbrecher „Kraffin“ tündelt in einem Pantluch an, daß die Expedition, die gemeinsam mit dem Dampfer durchgeführt werden, in etwa sieben Tagen beendet sein würden. Der „Kraffin“ sollte dann sofort wieder nach Spitzbergen abdammen, um die Suche nach Amundsen fortzusetzen. Der Kommandant des „Kraffin“ ist überzeugt, daß Amundsen noch am Leben ist.

Kleine Chronik.

Flugzeuglandung auf der „Jungfrau“.



Ingenieur Culler (Stuttgart)

landete mit einem 40 PS-Rennmotor-Flugzeug auf dem Jungfraujoch in 3450 Meter Höhe. Der Start erfolgte in Thun in der Schweiz auf Reis anstelle der Räder. Vom Tod aus hat Culler dann noch eine Reihe gelungener Flüge ausgeführt.

Selbstmord eines Bankiers. Der bekannte Bremer Privatbankier Josef Schulz hat sich mit 60 Jahren durch einen Selbstmord an anderen Morgen gefunden. Seine ungeheure Vermögensgegenstände haben, die auf rüchgeführt werden.

400 Walfische gefangen habe. Ein großer Schwarm Walfische wurde in den Gewässern der Nordsee gefangen. Die Walfische gingen für das Barchen über, die Walfische wurden von den Walfischern gefangen.

Eine Bootfahrt Sankt-Petersburg. Ein Boot mit 40 Passagieren wurde in der Ostsee von einem Sturm überfallen. Das Boot wurde durch die Walfische in die Ostsee gestürzt. Die Walfische wurden von den Walfischern gefangen.

KL Weibes Roß **KL** Weibes Roß

Heute letzter Tag
der Frank- und Ausstattungsfilm aus der
Zeit Katharina der Großen
Der Schachspieler

Von Dienstag bis Donnerstag
Ein Qualitäts-Film von hohem Rang:
Puschkin's meisterhafte Novelle:

Pique-Dame

Das Geheimnis der alten Gräfin
Ein Film von Schicksal, Liebe, Spiel und Leidenschaft mit
Jenny Jugo und Waller Janssen
Robert Garrison, A. Frisch-Grensberg, Ferd. v. Allen
Die Tragödie einer Spielleidenschaft!
Gibt es ein Spiel-System?

Eddie Cantor
der große Revue-Star mit seinen überraschenden und abenteuerlichen,
dabei stets grotesken Szenen, in

3 Minuten Anäst

Eddie Cantor, ein Gemisch von Harry Lloyd-, Buster Keaton-
und Chaplin-Figur.
Aus der berühmten Ziegfeld-Truppe mit Clara Bow, Billy Dove,
Lawrence Gray.
Eddie Cantor ist in der Filmwelt eine Sensation.

Für die uns anlässlich unserer
Silbernen Hochzeit so zahlreich
erwiesenen Güteleistungen sagen
wir bestenfalls: **Danke!**
Rudolf Niefenstahl u. Frau

Schlachthof-Freibank Dienstag
von 8 bis 10 Uhr
Schweinefleisch, 60 Pf.
Rindfleisch, 40 Pf.
Lammfleisch, 40 Pf.

Von der Reise zurück
Zahnarzt Dr. Abramczyk

Großkapital
auf Güter, Industrie- und Hausbesitz
bis 50% des Wertes
hypothekarisch
sofort anzulegen!

Billigste Zinsen! Schnellster Abschluss
durch Dir. M. Dost, Berlin, Bälowsstraße 25.

Jetzt machen Sie das Rennen meine
Herren
wenn Sie für unsere neue, wirklich
gute Konkurrenz-Versicherungs-
Zeitschrift Abonnenten werben.
Einzig in Leistung und Preis. Hohe
Bezüge. Sie statten! Angebote
schriftlich oder persönlich von nur
Herren, welchen etwas an einer
Dauerstellung gelegen ist, ganz
gleich, ob Nicht- oder Fachleute,
an Direktor **Hilfner**, Halberstadt,
Sedanstraße 1.

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt,
Breiteweg 29, Mittl.d. Verb. Beraterpat.-Ing.

Jung, Anderlofes Ehe-
paar sucht
möbl. Wohnung
(Bobby- & Schloßzimmer
mit Küchenbenutzung)
bei guter Beschöpfung, Be-
dingung ruhige gute Lage
Angebote unter 8. 254 an
die Geschäftsstelle d.
Zeitung erbeten.

Einem aussergewöhnlichen,
unverheirateten
Pferdeknecht
steht sofort ein

Otto Bolle,
Baumischler und
Landwirtschaff.
Grönigen
bei Halberstadt.

**10 Frauen
und Mädchen**
zu Entzerrarbeiten, gegen
Lohn u. Spesen, werden
eingestellt, sowie

10 Frauen
zum Drehen ab 14. Aug.
Rittergut
Spiegelsberge.

Für Liebhaber:
2 schöne Delgemilde
preiswert zu verkaufen
zu erlangen in der
Geschäftsstelle d. Zeig.

Wagner, Viehherrin
Stob- & Kettens- & Metall-
Arbeits.

Neuer Nebenberuf
Schließfach 30, Halberstadt-Gr.

Grüne Bühne
Parzer Bergtheater
Dienstag, d. 14. Aug.,
4 1/2 Uhr.

**Mittwoch, d. 15. Aug.,
4 1/2 Uhr:**
Genoueva
von Gebel.

Verkauf:
Selbstvertrieb. Verlehrs-
büro, Hilsmarkt 2,
Stadt. Verlehrsamt.

Spiegelstr. 7-8 **LH** Spiegelstr. 7-8

Heute Montag letztmalig
der große Erfolgsgem des Melisterrassours
Fritz Lang
Spione
Nach dem gleichnamigen Roman
Thea von Harbou.

Vom Dienstag ab
bringen wir die sensationellen Abenteuer
eines Weltkämpfers, heißt



Nach dem Roman: „Harry Me Gills
geheimen Sendung“ von Ludwig
v. Wohl. Ein **prachtvolles** Filmwerk,
das uns in **sonniger Heiterkeit** um
die halbe und besonders
schöne Welt führt.

Harry Liedtke in der Titellrolle
möglichst, beginnt er sich betriebl.
Schwinder, jongliert er sich betriebl.
durchs Hotelwesen, reist im Smoking
bedrohlich Unschuld, springt mit Vornichts-
dreh ins Meer, gewinnt überraschende
Preise im Autosport und endet im Gebroch
als verwechelter Minister und als der
erfolgreiche Herzenslieb.

Weitere Hauptrollen:
Maria Paulder, Bruno Kastner
Ida Wüst, Otto Wallburg
Karl Falkenberg u. a.

Die Venus von Venedig
Ein Film von Liebe und Abenteuer mit
Constance Dalmeida u. Antonio
Moreno in den Hauptrollen.

Kulturschau :: Wochenschau

Sternwarte
Jeden Dienstag:
Tanz-Abend

Warburg
Dienstag, den 14. August 1928
großes Kinderfest
und **Künstler-Konzert**
Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt frei.
Kindertanz im Freien.
Belustigungen aller Art.
Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Für Amateure!
Photo-Apparate u. Bedarfsartikel
in einfachster bis bester Ausführung
Photarbeiten werden sauber ausgeführt
Löwen-Drogerie
Walter Rathenaustraße 60

Aus Wernigerode

Gewerkschaftsfest!
Reisekosten, die zum Gewerkschafts-
fest im Refektorium keine Hände für
Brotwaren usw. anzuhaben be-
absichtigen, wollen sich am
Mittwoch abend um 7/9 Uhr
im „Monopol“, blaues Zimmer,
melden.
Die Festkommission.

Morgen Dienstag
Gewerkschafts-Fahrt
nach den
Hohneklippen
und der
Steinernen Renn-
Näheres laut Programm.
Teilnehmerkarten
ab 10 Uhr.
nur bei Kaufmann Kop.
Freiedrichstr. 107 a und im
Städt. Verkehrsamt.

Eisu-Matratzen
Stahlmatr., Kinderbest.
günstig an Fritz-Kaasstr. 11
Eisenmattfabrik Subi (Hbr.)

**Inserieren
bringt
Gewinn!**

Die beste Reklame
im Geschäftsleben
ist ein
Inserat

Formul. 2313

Halberstädter Tageblatt
Domplatz 43

Technikum Wolfenbüttel
Höhere Lehranstalt für Maschinenbau und Elektro-
technik. Prospekt kostenlos unter Technikum
Wolfenbüttel 161.

**Öfen, Herde, Gruden,
Baubeschläge etc.**

kaufen Sie am billigsten bei mir
Überzeugen Sie sich von
der Fülle meiner Lager!!!
Überzeugen Sie sich von
meiner Qualitätsware!!!
Überzeugen Sie sich von
meiner anerkl. bill. Preisen!!!
Überzeugung macht „wahr“
Warum bin ich billiger?
Weil Ihnen diese Vorteile nur ein Spezial-
Geschäft bieten kann. Ein solches habe
ich heute, nach der erfolgten Umstellung!
Kein Laden mehr, aber dafür billigere Preise
Abt. III: Zentralheizungen, Badeeinrichtungen
Art. wie Waschmaschinen, Wäschmangeln
Wringler, Maschinen für das Handwerk.
Besichtigen Sie meine ausgedehnten
Lagerräume
parterie, I., II., III. Eeg. Fernruf 2212,
Telegr. Adr. Eisenkeese.
Eingang Toreinfahrt Breiteweg 20
Verkaufe an jedermann
Private, Selbstverkäufer und Wiederverkäufer
Otto Schulz, Inh. Wilh. Keese
Breiteweg 20.

DER BUCHERKREIS
BERLIN SW61

- FÜR 1 MK. MONATLICH
- JÄHRLICH VIER BÜCHER
- MONATLICH EINE ZEITSCHRIFT
- KEIN EINTRITTSGELD
- KEINE NEBENGEBÜHREN
- EINTRITT ZU JEDER ZEIT
- PRÄMIE 1928: 5 BÄND NUR 1 MK.
- FREIE WAHL DER BÄNDE

REICHSKANZLER HERM. MÜLLER:
REVOLUTIONSERINNERUNGEN
ERSCHEINT DEMNÄCHST

WEITERE STANDARDWERKE DER ARBEITERBEWEGUNG:
KAMPFFMEYER - VOR DEM SOZIALISTENGESETZ
BERNSTEIN - SOZIALDEMOKRATISCHE LEHRJAHRE
ANDERE BEDINGUNGEN UND KATALOG ÜBER
ANDERE BÜCHER ALLER LITERATUR DURCH

„Halberstädter Tageblatt“

80 Häuser in der Oberpfalz niedergebrannt.



Der brennende Marktort Lube.

Ein schweres Brandunglück hat den Marktort Lube in der Oberpfalz vernichtet. 80 Wohnhäuser und Scheunen wurden in Schutt und Asche gelegt. Das arbeitsame Dorf ist fast völlig zerstört.

Neuwahlen in der Knappschaft.

Sozialer Fortschritt oder Abbau der Leistungen?

An der Zeit vom 14. bis 21. Oktober d. Js. findet in der Reichsknappschaft die Neuwahl der Angehörigenlisten (in der Arbeiterabteilung die der Knappschaftslisten) statt. Die Wahlen sind die Vertrauensmänner der Versicherten und Knappschaftsrentner gegenüber der Knappschaftsverwaltung. Die Knappschaft gewinnt noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß anstehend die Vorstände neu gewählt werden, wobei die neu gewählten Listen als Wahlmänner fungieren. Die Lage der Angehörigenlisten der Reichsknappschaft ist allgemein. Die Versicherung besteht schon sehr lange und ist dadurch an und für sich finanziell wohl belafert. In Auswirkung des Krieges und der Rationalisierung hat die Zahl der Leistungsempfänger sehr zugenommen. Die Inflation hat das große alte Vermögen fast völlig vernichtet. Die Beiträge zur Pensionskasse betragen bereits 12 Prozent und mehr vom Gehalt der einzelnen Gehaltsklassen; eine Herabsetzung ist nach Auffassung des Vfo-Bundes unmöglich. Die Unternehmer fordern als Ausgleich einen Abbau der Renten um ungefähr 20 Prozent. Der Reichsverband deutscher Bergbauangestellten (Vogaberg) hat sich für die Angehörigenlisten (Vogaberg) interessiert, daß sich der Unternehmerforderung anschließen. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. d. A.) verlangt eine Gesetzesänderung und ebenfalls eine Reduktion der Leistungen. Diese

Forderungen werden erhoben, trotzdem bekannt ist, daß die Bergbauangestellten bereits früher Beiträge gezahlt haben, die sehr erheblich über die Höhe der Angestelltenversicherungen hinausgingen. Der Vfo-Bund lehnt diese Politik, deren Verwirklichung einen hartnäckigen Widerstand auslösen würde, mit aller Entschiedenheit ab. In einem kürzlich veröffentlichten Aufruf nimmt er zu der Sachlage Stellung, wobei er den Grundgedanken aufstellt: „Schutz den Beitragszahlern — Schutz den Knappschaftsrentnern“. Die wichtigsten Forderungen des Vfo-Bundes lauten: 1. Erhaltung und Ausbau der Knappschaft; 2. Reichszuschüsse für die Angehörigenlisten als Ausgleich für die unnormale Belastung durch Krieg, Inflation und Rationalisierung; 3. Erhöhung der Beiträge, damit die Lebenshaltung der Versicherten nicht gefährdet wird; 4. Aufhebung der Versicherungsrente; 5. Herabsetzung der Altersgrenze für die Berufsunfähigkeit auf das 60. Lebensjahr; 6. Weitergewährung der Zuschläge aus der Angestelltenversicherung; 7. Ausbau der Krankenpflege für die Versicherten und deren Familienangehörige. Am Gegenpol zu der Pensionskasse hat sich die Angestelltenrentenkasse der Reichsknappschaft finanziell günstig entwickelt. Trotz verhältnismäßig niedriger Beiträge werden hohe Leistungen gemährt, insbesondere auf dem Gebiete der Familienhilfe, deren

Ausbau der Vfo-Bund sich in der Hauptfrage hat angelegen sein lassen. Der Vfo-Bund hat das Vertrauen zu den Bergbauangestellten, daß sie sich von den Regnern der Knappschaft und deren Renten-Abbau-Freunden nicht beeinflussen lassen, sondern für die Erhaltung ihrer Rechte bei der Wahl im Oktober eintreten werden. — Wählberechtigt sind alle Angestellten, die der Angestelltenpensionskasse als Mitglieder angehören.

Ebert-Hindenburg-Haus.

Von D. Hörjüng-Magdeburg.

Vor wenigen Tagen wurde in einem großen Teil der Presse ein Aufruf veröffentlicht, der neben dem Aufruf der Stadtratsordnungsverwaltung der Stadt Holzminden von den Ortsgruppenvorständen des Reichsbanners des Stahlheilms, des Stahlheilms Ordens und der Vereinigten Militärvereine unterzeichnet war. Dieser Aufruf hat großes Aufsehen erregt, weshalb in nachstehendem kurz gesagt sei, warum es sich dabei handelt. Der Ortsverein Holzminden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold beauftragte, auch in Holzminden ein Ebert-Denkmal zu errichten, und wandte sich an die Stadt Holzminden mit der Bitte um finanzielle Unterstützung und Hergabe eines Platzes. Darauf gab der Rat der Stadt die Anregung, anstelle eines Ebert-Denkmales doch ein Gebäude zu errichten, das gleichzeitig einen prägnanten Hinweis auf die Bedeutung des Augustenheims und dieses nicht einem, sondern allen Präsidenten der Republik zu weihen, dem verstorbenen, dem gegenwärtigen und den künftigen. Dieses Augustenheim müßte dann natürlich allen Augustenverbänden zur Verfügung stehen. Unter Ortsverein Holzminden akzeptierte dieser Vorschlag — trotz Einspruch des zuständigen Gauvorsitzenden. Dasselbe taten die anderen Verbände, die den Aufruf unterzeichnet haben, noch dazu, daß das geplante Augustenheim auch der Wohnungsmangel lösen und zwei Wohnungen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene enthalten soll. Man mag über die Formulierung des Aufrufs streiten, doch ändert dies nichts daran, daß der Gedanke, ein Augustenheim zu bauen, das in Holzminden bisher noch fehlt, ein durchaus glücklicher und gelundener ist. Wenn sich die Vertreter der Verbände zur Verwirklichung dieses Gedankens an einen nennenswerten Tisch setzen, so tun sie praktisch nichts anderes, als die Augustenverbände aller Art seit vielen Jahren tun in den örtlichen, provinziellen und zentralen Augustenvereinsstellen, sei es in den Kreistagungen oder im Reichsausschuß der deutschen Augustenverbände. An all diesen Ausschüssen arbeiten seit Jahren die Augustenverbände aller Verbände von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschen Nationalen, sehr oft sogar von den Kommunisten bis zu den Wälfischen, zusammen zur Verwirklichung praktischer gemeinsamer Aufgaben. Wäre dies, es deshalb diesen Augustenverbänden, die alle den Parteien nahesteht, den Vorwurf zu machen, daß sie ihre politischen oder weltanschaulichen Erwünschte aufgeben. Ebenso fälschlich wäre aber dieser Vorwurf, wenn er dem Reichsausschuß gegenüber wegen des Holzmindener Aufrufs erhoben würde, wie dies die Gegner des Reichsausschusses gern tun. Das Reichsbanner hatte immer eher Veranlassung, die gebotene Gelegenheit zu ergreifen und seinen Augustenheim ein Heim zu schaffen, da bisher von den Verbänden seine Mitglieder als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt und ihnen all diejenigen Vergünstigungen verweigert werden, die alle anderen Augustenverbände genießen, und zwar mit der wunderbaren Begründung, weil es sich zum neuen Staat und seiner Entwicklung befehle. Am alten monarchistischen Deutschland wurden staatsverachtende Organisationen vom Staat gestützt, in der Republik werden sie vom Staat benachteiligt und dafür bestraft. Wäre dies, die Republikaner haben noch viel zu lernen und es ist schwer, seine Satire zu schreiben.

Eine Mutter.

Roman von Grete Sah.

Copyright by Martin Neudtmann, Halle a. d. S. (Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Willi Kramers fahles Gesicht blieb unbewegt. Die Frau befehle schied und sagte er: „Geh — sprich keinen Unfuss.“ Die langen Jahre hindurch hatte Paula Kramers ihr schweres Schicksal, ruhig ohne Aufschreie getragen, jetzt wurde auf einmal etwas in ihrer Seele auf, was dem sie zuweilen tief erschüttert. Der Haß! Sie hätte, einmal mußte sein Vernichtungswert beginnen. Es war ein unerwartetes Leben, das die drei Menschen in der Villa führten. Zeitlich war nur, daß die Zeit in schneller Arbeit so schnell dahinfliehe. Die zwei Schwestern lagen hoch hinter Frey. Man sprach schon von seiner Abreise nach Hamburg, und der Vater bereits einen Platz für ihn gefunden hatte. Frey war froh, hinauszuwachen. Wenn der Abschied von der Mutter nur nicht so immer wäre. Der Gedanke daran machte ihm lange vorher das Herz schwer. Der Mutter ging es darin ebenso wie ihm, aber sie zeigte ihren Schmerz nicht. In den letzten Tagen vor seiner Abreise lag sie oft mit offenen Augen und großem Gemüte. Es war in manchen Stunden, den Sungen fortzugehen. — Bisweilen hatte sie sich noch nie von ihm zu trennen getraut. Nun stand ihr das Schwere bevor; wie sollte sie ihr Leben nun noch ertragen? Zwei Jahre sollte der Junge fortbleiben ohne Unterbrechung so war schon alles beschlossen. Zwei Jahre hindurch sollte sie nicht mehr von ihm haben als seine Briefe! Was sagten Briefe? So gut wie nichts! Sie waren doch nur immer ein Nothbehelf. Wie würde der Junge ohne ihre Fürsorge, mit der sie ihm umgeben hatte, leben? So sehr sie um alles dies litt und sorgte, sie zeigte es dem Sungen nicht, die wollte ihn das Fortgehen nicht schwer machen seinen Weggehen nicht aufhalten. Was kann jetzt allenthalben zu ihnen. Es war Spätherbst, die Wälder aber waren noch so warm, daß man sie im Garten verbringen konnte. Auf Frey, die schon lange seine hellblauen Haare schielten mehr trug, dafür aber einen hübsch gekämmten Büschel, gab sich die eckentischste Mühe, ihrem hübsigen Bettler zu ge-

hellen. Sie schaute ihm auch anstandslos vor, wie schrecklich schwer ihr der Abschied von ihm wäre. An nichts habe sie mehr Freude und er sollte ihr verprechen, täglich an sie zu schreiben. Frey sah sie kopfschüttelnd an. „Wozu sollte das gut sein, Suse?“ Sie hob die Schultern. „Das fragst du noch?“ „Ja, Suse, ich möchte wirklich nicht, was ich dir täglich schreiben sollte.“ „Natürlich das, was du erlebst was in dir vorgeht. Siehst du es wäre auch für dich gut. Willst du mir verprechen, es zu tun?“ „Und du —?“ Er fragte es gedehnt, während er sie mit einem Spitzbubenlächeln an sah. Suse errödete, aber sie sagte dreist: „Ich könnte dir alles sagen.“ „Was du für gut hälst“, ergänzte er. Sie überhörte die Spitze. „Ich würde dann jeden Tag um dieselbe Stunde zur Post gehen um mir meine Briefe zu holen.“ „Das wäre allerdings rührend. Um welche Stunde wäre das denn?“ „Um dreieinhalb Uhr nachmittags.“ „Dach! Ich's mir doch!“ „Wieso?“ fragte sie mit einem unsicheren Blick. „Soll ich es wirklich sagen?“ „Ja, bitte.“ „Es ist die Stunde, in der Achim Prose aus der Bank fortgeht.“ „Ach, das glaubst du doch selber nicht, daß Achim Prose eine Bank für'mich wäre; der mit seinen hundertfünfzig Mark Monatsgehalt.“ „Sie machte eine Miene, die Geringschätzung ausdrückte. „Ich behaupte nicht, daß du ihn heiraten willst, nur daß du ihm gern begegnest.“ „Sie warf den blonden Kopf auf, funkelte ihn mit ihren großen schönen Augen an. „Glaub, was du willst, ich weiß ja, daß dein Glaube nur deiner Verflucht entpringt.“ Frey sah sie lachend an. Was die Suse sich doch dachte! Er erwartete auf Prose! Wie er dazu kommen sollte? Dies Gefühl konnte er überhaupt noch nicht. Er war ja teils blickend verliebt in Suse. An Suse nicht und in kein Mädchen. Viel zu jung war er noch dazu. Eben erst zwanzig. Ja, wenn die Sonne heizgel-

mann noch hier wäre, kann wäre es anders damit, die hätte ihm immer von allen Mädchen am besten gekannt. Hanna lebte bei nahen Verwandten ihrer Mutter, still und abgeschlossener. Verker hatten ihre Verwandten sehr wenig und sie selbst gar keinen. Nur daß sie ab und zu mit der einen oder anderen ihrer Mitschülerinnen zusammen war. Sie sprach eigentlich sehr wenig in ihren Briefen von sich, bat nur immer wieder, daß er ihr von seinem Leben erzähle. Zum hatte er ihr auch geschrieben, daß er nach Hamburg gehe. Darauf hatte sie postwendend geantwortet. Es freute sie so sehr, daß er herausfame aus dem kleinen engen Dö, aus der Arbeit, daß er in eine große Handhabung käme, in der er bestimmt sein Wissen bereichern würde. Zum Schluss hat sie, ob er es nicht lo einrichten könnte, auf seiner Reise nach Hamburg über Berlin zu kommen. „Tue es, das Wiedersehen wird euch beiden eine große Freude sein“, rebete ihm die Mutter zu, aber der Vater bedrängte seine Freizeut auf die Stunde und wollte von einem Aufenthalt in Berlin nichts wissen. Sobald du von hier abfährst, telegraphiere ich die Stunde meines Eintreffens in Hamburg an deine Firma, und man wird dich vom Bahnhof abholen. Ich erwarte von dir, daß du so frühmöglichst eintriffst. Anders müßte bei gleich bei der Firma unten durch. Man würde dir von Anfang an mit Mirrakuren begegnen.“ „Da du nun nicht zu machen, diese harmlose Freude sollte man nun wieder einmal nicht haben.“ „Die Verhältnisse liegen so günstig für uns“, sagte Willi Kramers zu seiner Frau, „doch man uns darum bereiten könnte. Der Junge macht sich als Kaufmann. Staatsrat und Co. sind mit seinen Leistungen zufrieden. Hat er seine zwei Jahre hinter sich, kommt er auf ein paar Wochen nach Hause, verlobt sich hier mit Suse Lieb, die von ihrem Vater etwas hundertfünfzigtausend Mark mit in die Ehe bringt, dann geht er noch für ein Jahr nach England. Kommt er danach zurück, so heiratet er Suse, und ich nehme ihn in mein Geschäft als Teilhaber auf. Du wirst mir zugehen, daß das alles glatt und gut beendigt ist. Und daß man es sich besser gar nicht wünschen kann.“ Paula Kramers, die am Fenster ihres Wohnzimmers saß und Arzte, sagte, ohne aufzusehen: „Ob die Rechnung glatt und gut ist, wird uns Frey sagen. Schließlich hat er doch darüber zu bestimmen, wie sein Leben in

Saazer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Wausgebreis hatmonatlich 1 Mark einschließlich Vorkosten, bei Selbstabholung 30 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechs Mal, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Verlegern entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Saalherstraße, Komplatz 48, Wernigerode. Eigentümer, Kurt Becker, G. m. b. H., Verantw. für Inhalt u. Schriftf. H. v. W. v. Rindermann, für den Inhalt Teil Wilhelm Rindermann, für Beläge u. Inserate Kurt Treff, sämtl. in Halberstadt.

Ausgebreis die achtspaltige Sonntagsbeilage oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restausgabe 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Gatterstraße, Komplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Geschäftsamt Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 189

Dienstag, 14. August 1928.

3. Jahrgang

Der Tag der Republik.

Imposante Verfassungsfeiern im ganzen Reich.

Die Arbeit hat am 11. August 1928 noch nicht geruht, aber Festtag des deutschen Volkes war er doch. Und der 11. August bleibt Tag des Volkes! Mögen die offenen Feinde der Republik seine Erhebung zum gesetzlichen Feiertag auch noch eine Weile durchfragen, mögen die lauen Freunde der Republik ihn auch nicht zu feiern wagen, im Volke ist er fest verankert. Am Volke feiert man ihn als Tag der deutschen Erneuerung, im Volke ist er Tag des Befreiens zum demokratischen Republik.

Wohin man auch blickt, ob nach dem Süden oder nach dem Norden, ob nach dem Osten oder nach dem Westen des deutschen Landes: überall war Festtag. Ganze Städte, ganze Industriezweige standen unter dem Zeichen des Tages. Die Schulen feierten. Die öffentlichen Körperlichkeiten würdigten den Tag. Das Reichsbanner ließ Fackeln in den Sommerabend leuchten. Der Tag war millionenfaches Festmahl zum demokratischen Republik. Das Volk ruft nach dem Nationalfeiertag und wird ihn durchsetzen!

Berlin und Frankfurt standen ganz im Zeichen des Tages.

In Berlin waren alle Straßen fest gefasst, Haus an Haus in den Arbeitervierteln. Einmal spazierend in den Wohnquartieren, wo eine Oberleitung zu Hause ist, die nach feinem Nationalfeiertag kennt, festlich blickt aber auch in den großen Geschäftstraßen. Und als sich die Festgäste der Reichsregierung im Reichstag zu verarmen begannen, da drängten sich die Menschenmassen in der Nähe des Brandenburger Torres, das kaum ein Durchkommen möglich war. Während draußen die Massen auf und ab mochten, begann im Reichstag die Feier.

ein Berlin das Gespräch gab. Von der Schloßterrasse sprach der Preussische Innenminister Grewing. In der Krolloper hielt Oberbürgermeister Dr. Bösch die Festrede.

Der Pfah der Republik war von Licht taghell überflutet. 32 Scheinwerfer mit je 1000 Watt übertrafen das Reichstagsgebäude. Die Springbrunnen waren illuminiert und im Hintergrunde des Ruhms, von dem die Festgäste, die sich in der Krolloper eingefunden hatten, dem Vorkammler des Festtages zu fassen, der zwei Stunden währte, leuchteten von 33 Plätzen die Farben der Länder und des Reiches.

Feiern im Reich.

Köln.

Die Verfassungsfeiern in Köln begannen am Freitagabend mit einer von einigen tausend Sozialdemokraten, Zentrumsteuten und Demokraten besetzten Veranstaltung der Republikanischen Vereinigung und des Reichsbanners in der großen Markthalle. Reichstagsabgeordneter Sollmann hielt die Festrede. In einer mutigen Ansprache forderte der Reichstagspräsident Eßgen, ein Zentrumsmann, u. a.: Durch die fundamentalen Bestimmungen der deutschen Reichsverfassung über die republikanische Staatsform im Reich und in den Ländern ist festgelegt, daß im Reich und in jedem nord- und süddeutschen Lande eine Wiederaufrichtung der Monarchie oder Diktatur des Proletariats oder jede Art von Minderheits- oder Klassenherrschaft verfassungsmäßig verboten ist. Die letzten Reichstagswahlen und die Einstellung der deutschen Jugend aus soll allen zeigen, daß die demokratische republikanische Verfassung den Weg zum Beren der deutschen Bevölkerung führt. Von der Stadtbewehrung war eine Verfassungsfeier am Sonntagvormittag im alten Gürtenhof und von der Polizei ein Festakt im großen Reichshofen veranstaltet worden.

Darmstadt.

Die von der heftigen Staatsregierung und von der Stadterwaltung Darmstadt unter Mitwirkung örtlicher Organisationen und Vereine veranstaltete Verfassungsfeier nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Die Beteiligung war größer als im Vorjahre. Neben den Arbeiterorganisationen nahmen am Umzug und an der Feier auch viele bürgerliche Vereine und der Polizeibeamten-Verband teil.

Magdeburg.

Die Verfassungsfeier fand in der Stadthalle statt. Nach einem Orgelvortrag begrüßte der Oberbürgermeister Weims die Festgemeinde. Dann nahm Innenminister Severing, von der Verfassungslösung besetzt, das Wort zu einer eindrucksvollen Rede.



Professor Radbruch

hieß die Festrede. Verfassung heißt Demokratie, weil sie auf der Waise des Volkes ruht. Die Verfassung von Weimar hat die Interessen zu Staatsbürgern gemacht. Die Aufgabe der nächsten Zeit ist es, den Arbeiter auch zum Wirtschaftsbürger zu machen. Es hieß ungeschicklich denken, zu glauben, daß für unsere Wirtschaftsentwicklung bereits aller Tage Abend sei. Eine Wirtschaftsordnung, die der Tatsache der Arbeitslosigkeit nicht Herr werden kann, kann nicht das letzte Wort der ökonomischen Entwicklung sein.

Dann schweifen die Blicke des Redners richtiger in die Vergangenheit, zu dem Tage, an dem Friedrich Ebert im Reichstag am Carl-Lagow-Palast Rathenau stand und zurück zu den politischen Werten, in denen die vielen Namenlosen gekämpft und geküßt haben, und dann schloß Radbruch mit dem Refrain unseres alten Schicksals und Traumbildes:

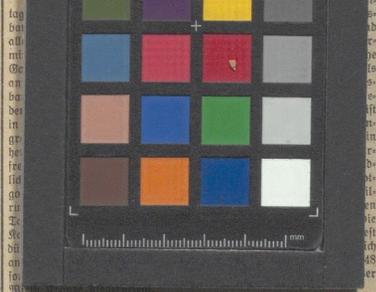
Und das ist das Herrliche, Große in der Welt, das Banner bleibt stehen, wenn der Mann auch fällt!

Und während der schiffliche Gelehrte seine Verfassungsrede mit Worten schloß, die sich in den Gedankenängern der kämpfenden Arbeiterklasse bewegen, lag über dem Saale feierliche Stille und lag oben in der Mittelgasse der Reichspräsident Hindenburg neben dem Innenminister Severing. Die alle und die neue Zeit. Der Feldmarschall mit allen Traditionen der hohenadelserfassen Vergangenheit, der sich mit der republikanischen Gegenwart so sehr abgefunden hat, daß er seinen politischen Freunden zum Teil ungeschwiegenen Zeit der deutschen Republik an verantwortlicher Stelle mitbeweise Anwesenheit gefestigt hat.

Dann sprach der Reichstagspräsident. Schloß wie immer. Ein Hoch auf Volk und Republik und das Deutschlandbild. Die Feier war zu Ende. Aber in den Straßen und Plätzen von Berlin und Frankfurt, aber ganz Deutschland, lag die Feierstimmung der Millionen, die dafür kämpfen werden, daß in Zukunft am 11. August die Arbeit ruht.

Die republikanische Abendkundgebung

war die größte. Die Berlin jemals gesehen hat. Daß eine so gewaltige Demonstration, die der Verfassung von Weimar soll, zum erstenmal heute zeigt, wie sehr der republikanische Gedanke in der Berliner Bevölkerung verwurzelt ist. Die Republik manifestiert, getragen vom arbeitenden Volk, getragen von der Millionen-Organisation des Reichsbanners, die am Sonntagabend gleich einem gemächlichen Flammenmeer Tausende von Fackeln in den Abendhimmel leuchten ließ und bis in die späten Nachstunden hin-



Gegen 12 Uhr vormittags fand der große außerordentliche Festakt der Stadt Frankfurt in der Paulskirche statt. Die würdige und feierliche Einrichtung des ersten deutschen Parlaments ist bunt von Schwarzrotgold und bis auf den letzten

daß die Siegesbedeute künstlich frisiert waren, daß man Truppen und Volk betrogen hatte. Severing ätzte dann das Wort Hindenburgs: Wir alle wissen, daß mit diesem bedeutungsvollen Ausbruch des Krieges der Neuaufbau des Staates nur auf neuer Grundlage mit neuen Formen erfolgen kann. Die neue Form war die Republik, die neue Grundlage die verantwortliche Mitbestimmung des Volkes in Staatsgeschäften.

Hamburg.

Am Rathaus fand die offizielle Feier des Hamburger Senats statt. Die vom staatlichen Singsänger und Stadttheaterorchester eingeleitet, ihren Mittelpunkt in der glänzenden Rede fand, die der Lehrer der Philosophie an der Hamburger Universität, Professor Cassierer, über die geistig geschichtliche Verankerung der republikanischen Idee in der Geschichte der deutschen idealistischen Philosophie hielt. Zum Schluß dieses Altes sprach Bürgermeister Dr. Wieferich ein Gebotnis aus, das in das Verfassungsverständnis einmündete, mit aller Kraft mitzuwirken, um die deutsche Republik zum Einheitsstaat im Sinne der Weimarer Verfassung auszugestalten. Am Abend fand ein imposanter Fackelzug des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt.

Sannover.

Der Verfassungstag wurde hier unter weit stärkerer Anteilnahme der Bevölkerung als in früheren Jahren begangen. Die amtliche Verfassungsfeier fand im Sommerhof in großer Kuppelhalle der Stadthalle statt. Sie hinterließ bei den 5000 Besuchern einen überaus tiefen Eindruck. Die Verfassungsrede hielt Oberstudiendirektor Brill. 'Freudig sehen wir die Zeit derer wachen', so führte er aus, 'die im offenen Bewusstsein dem Volk und der Republik ihre Rechte weihen. Die Jugend soll mit Hammer und Begeisterung Fackeln und Freiheit der Demokratie auf ihre Banner schreiben, sich bemühen, daß ihr die Zukunft gebührt, wenn sie diesem Bestreben folgt. Die Jugend soll Freiheit und Verantwortung schätzen und würdigen. Verantwortlich zu sein, darauf wartet der neue Mensch'. Umrahmt war die Feier von der feierlichen Volksfingadademie. Auch wurde die Kapelle des hiesigen Reiterregiments mit. Es folgte ein Vorkammler des Reichsbanners vor den Vertretern der Behörden. Am Abend veranstaltete das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Zoologischen Garten eine große Verfassungsfeier, bei welcher der Reichstagsabgeordnete Grafmann sprach.

Karlsruhe.

Am Abend ist laut Verfügung der Landesregierung der Verfassungstag gesetzlicher Feiertag. Es herrschte deshalb im Lande völlige Sonntagruhe. An dem Abenden trugen neben der Staats- und städtischen Behörden auch zahlreiche Privathäuser Flaggenstangen in den Parks- und Parkanlagen. Die Feiern waren durchweg sehr gut besucht und trugen vielfach den Charakter großer Volksfeste. In Karlsruhe veranstaltete die Staatsregierung gemeinsam mit der Stadterverwaltung ein Gartenfest, das einen riesigen Besuch aufwies. Staatspräsident Dr. Klemme brachte ein Hoch auf die Deutsche Republik aus. Am Vorabend veranstaltete das Reichsbanner einen Fackelzug, an dem sich auch die republikanischen und auf freihetlichem Boden stehenden Organisationen beteiligten.

Feiern in Frankfurt.

Platz gefüllt. Vor der Straße mußten Polizeiaufgebote den Durchweg für die Gäste freimachen. Vor dem Altar steht die Rednertribüne, links und rechts haben sich vier Sektoren aufgestellt, gehalten von Reichsbannerführern. Der Autor der Universitäts, Grafsonder 3. D. Professor Riegler hält die Festrede, die das Wort von Weimar als die Rettung des deutschen Volkes preist und feiert.

An den Nachmittagsstunden haben sich mit der Ehrenbürgerlichkeit und den Kapellen des Frankfurter Reichsbanners Tausende und abermalende Menschen auf dem großen Platz am Hauptbahnhof eingefunden, um den Zug zu erwarten, der den Bundesvorstand und die Ehrengäste bringt. Mit brauselnden Frei-Zeit-Plänen empfangen, formiert sich im Bahnhof der Zug. Bundesbanner werden entfaltete und die verarmte und ehrenvolle Fahne des Reichsbanners fliehet sich an. Kaum ist der Zug auf dem Bahnhofspfad angekommen, als der weite Raum von Hoch- und Hellstrahlen wiederholt. Höring an der Spitze wird mit besonderem Eifer begrüßt. Unaufhörlich muß er ihm gelenden Heilrufe entgegen. Gleich hinter ihm taucht das bekannte und markante Gesicht Schmidmanns auf und 'Hoch Schickmann!' heißt die verarmte und ehrenvolle Fahne des Reichsbanners. General Körner aus Wien und der Sohn Reichspräsidenten, das Reichsbanner als Ehrengast geladen hat. Das Reichsbanner bildet Spalier und schloß dem Zug von neuem Bahn, der sich ins Carlton-Hotel begibt, wo das Hauptquartier aufgestellt ist. Anzueigen entladen immer neue Flüge ihre schwarzrotgoldene Fracht, immer neue Wäpfe, immer neue Banner, immer neue Begrüßungen.